

sie sich von den Umständen überfordert fühlen. Das Zusammenwirken ihrer Personstruktur und der äußeren Situation drängt sie in eine Richtung, in die sie gar nicht gehen wollen. Gewiß ist die Geschichte der Kirche auch eine Geschichte von Versuchen, sich die Botschaft Jesu dienstbar zu machen, statt sich ihr auszuliefern; sie ist aber ebenso die Geschichte von Versuchen, sich der heilenden Botschaft Jesu zu stellen und in ihrem Licht das eigene Verhalten als Sünde zu sehen und sich heilen zu lassen. Eine Verteilung der beiden Haltungen auf Amtsträger und Basis wäre zu einfach.

Für eine Kritik, die die Kirche auf ihren Weg zurückbringt, sollte sie dankbar sein. Daß unter den Kritikern derzeit die Tiefenpsychologie eine große Rolle spielt, steht außer Zweifel; der Respekt vor ihr darf aber nicht in Götzendienst ausarten. Das Aufdecken von Mißbräuchen bleibt notwendig; die Antwort auf die Frage, was man tun soll, wenn sich Böses oder Unfähigkeit in das Gute mischen, bleibt schwierig. Derselbe Jesus, der ein hartes Wehe über jene spricht, die Ärgernis geben, verbietet seinen Jüngern, das Unkraut vor der Zeit auszureißen.

Linz

Josef Janda

■ WERBICK JÜRGEN, *Schulderfahrung und Bußakrament*. (172.) Grünwald, Mainz 1985. Kart. DM 26,80.

Die christliche Rede von Schuld und Vergebung hat sich leider zu häufig mit Vordergründigem zufriedengegeben oder sich als pädagogische Maßnahme mißbrauchen lassen und kam so in Mißkredit. Der heutige Mensch ist jedoch für ein mißbrächliches Reden von Schuld hellhörig geworden; die Tiefenpsychologie und das allgemeine Lebensgefühl haben seine Sinne geschärft.

W. versucht, die vertrauten Begriffe aus den schädlichen Verkürzungen herauszuführen und an dem auszurichten, was sie im ursprünglichen christlichen Sinn bedeuten. Er verbindet dabei biblische Spiritualität, theologische Begrifflichkeit und humanwissenschaftliche Denkweise. Er stellt nicht systematisch dar, sondern greift die neuralgischen Punkte auf, an denen die Kritik der Tiefenpsychologie und die Vorbehalte eines emanzipatorischen Lebensgefühles ansetzen.

Zunächst wird bedacht, was christliche Rede von Schuld und Umkehr überhaupt meint. Es wäre zu wenig, Schuld als fehlende Leistung, als Ungehorsam oder als etwas, dessen man sich zu schämen hat, zu verstehen. Theologische Schuld ist das Nichtergriffenwollen der von Gott verheißenen neuen Möglichkeiten; Schuld ist Verharren in dem, was „normal“ und „natürlich“ ist. Nach einem Kapitel über das, was mit Erbsünde gemeint ist, folgt ein Abschnitt über „Gottes Auseinandersetzung mit dem Bösen“. Es geht hier um die Begriffe Gerechtigkeit, Strafe, Allmacht und Erlösungsleiden und darum, was die Liebe vermag. Im letzten Abschnitt wird die Beichte als brüderliches Gericht beschrieben. Nach einem geschichtlichen Rückblick werden Unterschied und Übereinstimmung zwischen Bußakrament und therapeutischen Gesprächen herausgearbeitet; zuletzt wird danach gefragt, was Losprechung bedeutet. Ein Unternehmen, das sich

mit einer derart vielschichtigen Thematik befaßt, wird von vornherein nie alle Erwartungen erfüllen können; auch kann man z. B. bedauern, daß bei der Deutung des Sterbens Jesu der Gedanke des Opfers zu kurz kam. Auf das Ganze gesehen staunt man jedoch über die Treffsicherheit, mit der die schwierigen Fragen angegangen werden; mit einem differenzierten Wissen aus biblischer Theologie, theologischer Anthropologie und Psychologie wird das Gemeinte verständlich gemacht. Gewiß wird katechetische Vermittlung immer mit einer verkürzenden Fassungskraft der Zuhörer und mit einer begrenzten Vermittlungsfähigkeit zu rechnen haben, aber es ist schon viel, wenn sich Prediger und Religionslehrer der ganzen Wahrheit bewußt sind. Eine theologische Sicht der Schuld setzt allerdings die Haltung des Glaubens voraus. Erst unter dieser Voraussetzung wird sichtbar, daß es möglich und sinnvoll ist, aus dem neuen Teufelskreis dessen, was normal ist, auszubrechen und eine neuen Lebensweise zu wählen.

Linz

Josef Janda

■ RIEDEL INGRID, *Tabu im Märchen*. (208.) Walter V., Olten — Freiburg i. Br. 1985. Kart. DM 26,80.

Es ist nach heutigem Verständnis unbestritten, daß Märchen nicht einfach schöne Geschichten für Kinder sind. Sie haben eine Bedeutung und bedürfen der Deutung. Ist man der Kunst der Übersetzung in die Lebenswirklichkeit nicht mehr mächtig, da man ihre Sprache „vergessen“ hat, muß die Grammatik dieser Sprache neu erlernt werden. Eine Lesart, die derzeit stark im Vordergrund steht, steuert die Tiefenpsychologie bei, indem sie mit der ihr eigenen Methode die in den Märchen verwendeten Bilder zu entschlüsseln sucht.

Vf. des schön gemachten Buches hat Theologie, Sprachwissenschaft und Tiefenpsychologie studiert. Beim Umgang mit Märchen ist ihr aufgefallen, daß Märchenhelden häufig strenge Gebote (verbogene Zimmer . . .) übertreten und damit zunächst Unheil, aber schließlich gerade dadurch die (Er)lösung herbeiführen. Das Tabu sieht sie als Sinnbild des Verdrängten, des von einer herrschenden Kultur Wegesperrten. Nach einer allgemeinen Einführung wird das Gemeinte anhand von 6 Märchen dargestellt (Die Patin, Bekennst Du?, Die Sonnenmutter, Die drei goldenen Äpfel, Der Wunderschimmel, Eisenhans). Die von der Vf. angebotenen Deutungen sind in verständlicher Sprache geschrieben; sie sind lesenswert, führen weiter und erhellen Zusammenhänge, wenn einem auch nicht alle hergestellten Bezüge einsichtig sind. Hervorgehoben sei auch die Behutsamkeit, mit der zu Werke gegangen wird.

Trotz aller Sympathie, die man einer derartigen Deutung entgegenbringt, sollten einige grundsätzliche Überlegungen nicht übersehen werden. Es ist unvermeidbar, daß die verwendeten psychologischen Deutungsmuster in die Deutung miteingehen. Tiefenpsychologische Deutungen sind nicht beweisbar, sie bleiben schwebend und lassen Zusammenhänge eher erahnen, als daß sie sie exakt angeben. Dies kann dazu verführen, daß man auch mit dem Material (vor allem dem Vergleichsmaterial) nicht exakt umgeht. Man bleibt an der wahrgenommenen Ähn-